

Finale

O-Ton

«Wenn du zwei Menschen zur gleichen Zeit liebst, dann wähle den zweiten Menschen. Denn wenn du den ersten wirklich lieben würdest, hättest du dich nie in den zweiten verliebt.»

Johnny Depp

Nachrichten

«Anatomie eines Falls» mehrfach ausgezeichnet

Europäischer Filmpreis Das Gerichts-drama «Anatomie eines Falls» räumt beim Europäischen Filmpreis ab. Der komplexe Justizthriller von Justine Triet über eine selbstbestimmte Autorin unter Mordverdacht hat am Samstagabend in Berlin gleich in fünf Kategorien abgeräumt. Der Film wurde als bester europäischer Film des Jahres geehrt, zudem erhielt er Trophäen für die Regie, das Drehbuch und den Schnitt. Die deutsche Schauspielerin Sandra Hüller (45) setzte sich als beste Darstellerin für ihre Hauptrolle in «Anatomie eines Falls» durch. Als den besten europäischen Darsteller kürten die Mitglieder der Europäischen Filmakademie den Dänen Mads Mikkelsen für seine Rolle im Film «Bastarden». Als bester Dokumentarfilm setzte sich «Smoke Sauna Sisterhood» durch, der mehrere Frauen in einer Rauchsau-na in Estland porträtiert. Die britische Schauspielerin Vanessa Redgrave («Blow Up») wurde für ihr Lebenswerk ausgezeichnet. Der ungarische Filmregisseur Béla Tarr («Sátántangó») erhielt einen Ehrenpreis. (SDA)

Tagestipp



Besondere Vorräte einer Feldmaus

Schauspiel «Frederick» Feldmaus Frederick lebt mit ihrer Familie in einer alten Steinmauer. Der Sommer neigt sich dem Ende zu. Es müssen Vorräte für den Winter gesammelt werden. Alle sind fleissig bei der Sache. Nur Frederick sitzt auf einem Stein und scheint nichts zu tun. Doch der Schein trügt. Er hat mehr gesammelt als Vorräte. Mit Farben und Sonnenstrahlen bringt er seine Mäusekolonie durch den kalten Winter. Ausgehend vom Kinderbuchklassiker «Frederick» von Leo Lionni macht sich die Bühnena-daptation (Idee und Konzept: Fabienne Biever und Isabelle Menke) auf die Suche nach dem, was mehr ist als ein Grundbedürfnis: Gemeinschaft und Geschichten. (lex)

Bühnen Bern, Vidmar 2, Mo, 11.12., 10 Uhr

Matthias Zschokkes «Unvollendete»

Gescheitertes Filmprojekt Über zwei Jahrzehnte hat der Berner Autor Matthias Zschokke an «Die 3 schönen Müller» gearbeitet – wer den nicht realisierten Film sehen will, muss ins Archiv steigen.

Lucas Gisi

Diesen Herbst ist der neue Film von Matthias und Adrian Zschokke über ihren Urururgrossvater Heinrich in den Kinos angelaufen. Doch um einen Film zu realisieren, braucht es nicht nur einen guten Stoff, sondern auch reichlich Geld und viel Geduld.

Davon zeugt das «Perpetuum-mobile-Filmprojekt», wie es Matthias Zschokke rückblickend nennt, das er ab 1986, nach seinem Debüt als Filmregisseur mit «Edvige Scimitt», entwickelt hat: erst unter dem Titel «Die 3 schönen Müller», dann als «Engel gefallen», schliesslich als «Die Unvollendeten», um es – nomen est omen? – wegen der gescheiterten Finanzierung 2008 fallen zu lassen.

Jahrelang an einem Film zu arbeiten, um ihn dann «ins Archiv stellen zu können», komme ihm – so Zschokke – «traurig» vor. Doch dass der nicht realisierte Film heute wenigstens dort «angeschaut» werden kann, ist ein Glücksfall.

Film fürs Kopfkino

Die zehn Drehbuchfassungen, die Storyboards und Produktionsdossiers sowie die Korrespondenz mit Produzenten und Förderinstitutionen füllen mehrere Archivschachteln und erlauben es, sich den Film gleichsam als «Kopfkino» vor Augen zu führen, aber auch die Rahmenbedingungen für eine Filmproduktion nachzuvollziehen.

In einer Pianobar unterhält die Band Die 3 schönen Müller allabendlich das Publikum. Diese haben gemäss Drehbuch «eine grosse Zukunft als Liedinterpreten hinter sich» und geben nun statt Schubert «deutsche Cowboylieder» zum Besten. In der Bar projizierte Rückblenden lassen die guten alten Zeiten nochmals aufleben, während den sentimental gewordenen Musikern versprochen wird, in einer grossen Retroschew mit «Altstars» doch noch beim grossen Publikum reüssieren zu können.

Durch die Geschichte führt die Zuschauernde eine in den Sänger verliebte Erzählerin. Der vertrackten Beziehungsgeschichte



In den Storyboard-Skizzen und der Titelzeichnung für das Produktionsdossier nimmt der Film konkrete Form an. Foto: Simon Schmid (NB)

Enthusiastisch berichtet Zschokke der ZDF-Redaktion von dem Drehbuch, das «die Welt erobern» werde.

entspricht eine verschachtelte Erzählweise, deren filmische Umsetzung Zschokke in einem Storyboard anschaulich und ausdrucksstark ins Bild gesetzt hat. Jede der drei Handlungsebenen sollte unterschiedlich dargestellt werden, etwa durch eingespielte Super-8-Aufnahmen. Damit werden wiederum die Produktionsbedingungen für einen Film und die filmgeschichtliche Entwicklung im Film selbst reflektiert.

Ein «Notstandsfilm»

Enthusiastisch berichtet Zschokke im Sommer 1986 der ZDF-Redaktion von dem entstehenden Drehbuch, das «die Welt erobern» werde. Doch obwohl er in den folgenden Jahren mit verschiedenen Produktionsfirmen und Produzenten zusammen-spannt, scheitert das Projekt im-

mer wieder an der fehlenden Unterstützung durch die Fernseh-anstalten und Filmförderstellen.

Bemängelt werden von diesen die zu komplexe Konstruktion und die Publikumsferne des Films. Zschokke wehrt sich gegen diese Vorwürfe und verteidigt gegenüber dem Produzen-

Berner in Berlin: Matthias Zschokke

Der in Bern geborene Schriftsteller und Filmemacher Matthias Zschokke hat zahlreiche Romane veröffentlicht, zuletzt «Der graue Peter» (2023), und wurde u. a. mit dem Grossen Berner Literaturpreis ausgezeichnet. Er lebt in Berlin. Sein aktueller Kinofilm «Z-S-C-H-O-K-K-E» wird am 12. (ausverkauft), am 15. und am 16.12. im Kino Rex in Bern gezeigt.

ten Ottokar Runze seinen «Traum», eine «verständliche, gehobene, neue Komödie» zu schaffen.

Ende 1991 zeigt er sich sogar bereit, einen «Notstandsfilm» mit den bereits eingeworbenen Mitteln zu realisieren und die Produktionskosten durch Verwendung der Videotechnik drastisch zu senken. Trotzdem muss er das Projekt 1992 «vorläufig auf Eis legen», versichert aber dem Hamburger Filmbüro, dass er den Film «eines Tages» drehen werde. Und die Band spielt fürs Erste auf Papier weiter.

Das Schweizerische Literaturarchiv präsentiert monatlich Trouvaillen aus den Beständen. Die neue Nummer der Zeitschrift «Quarto» des Schweizerischen Literaturarchivs widmet sich nicht realisierten Filmen.

TV-Kritik «Tatort»

Thiel stirbt an einem anderen Tag

Frank Thiel (Axel Prahl), Kriminalhauptkommissar in Münster, immerhin 43 «Tatort»-Fälle schwer, liegt am Anfang dieser Folge angeschossen am Boden – und sieht gar nicht lebendig aus.

Da die Ernsthaftigkeit in der Münsteraner Reihe traditionell keine Priorität geniesst, kann man sich schon denken: Sterben muss Thiel in «Der Mann, der in den Dschungel fiel» wahrscheinlich nicht.

Wieder kommt aus Münster ein Fall, der komisch sein will und es aber höchstens unfreiwillig ist. Die «Tatort»-Premiere von Regisseur Till Franzen mündet in einer Art Räuberpistole mit komödiantischem Touch, verbunden mit einer Hochstapler-geschichte, die sich – und das ist

ja gut! – erst nach knapp der Hälfte als solche zu erkennen ist.

15 Jahre im Dschungel

Der Lügenbaron heisst Stan Gold (Detlev Buck), aber eigentlich heisst er ja Hotte Koslowski, und damit fängt es schon an. Thiel kennt ihn noch von der Schule und staunt, dass Koslowski jetzt Gold heisst und offenbar ein Buch geschrieben hat. Dafür darf ihn Professor Boerne (wie gewohnt: Jan Josef Liefers) als Stadtschreiber auszeichnen – eine deutsche Eigenheit, die nichts mit unserem Gemeindegemeinschreiber am Hut hat, sondern tatsächlich eine literarische Auszeichnung ist.

Einen Flugzeugabsturz soll Gold überlebt haben, und bei in-

digenen im Dschungel gelandet sein, wo er 15 Jahre verbrachte. Lässt sich als Story natürlich gut umsetzen. Gold hat eine Agentin, die auch seine Partnerin ist, daneben eine Ex-Frau und eine Tochter, vor allem aber hat er eine starke Bienenallergie, worauf jemand (vermeintlich) eine Biene auf ihn «ansetzt» und Bo-

Wieder kommt aus Münster ein Fall, der komisch sein will und es aber höchstens unfreiwillig ist.

erne in der Not zum Luftröhren-schnitt ansetzt. Daneben fürchten sich alle vor einem gewissen Pablo, der mit Gold noch eine Rechnung offen haben soll.

Drehbuchautor Thorsten Wettecke versucht sehr vieles, um dem Publikum zu gefallen. Zu vieles, selbst für einen exotischen Münsteraner «Tatort». Erzählt wird auch mit sehr eigentümlicher Auktorialität: Bei Stan Gold wissen wir, was er denkt, er wird uns als Hauptfigur vorgeführt – dass er aber konstant lügt, erschliesst sich uns aus diesem Innenleben nicht.

Wenn man mit einer Figur aus dieser etwas chaotischen Schaar warm wird, dann aber doch mit ihm. Weil Detlev Buck den Gold-Koslowski nicht nur

als Grossmaul, sondern auch als gutmütigen Geschichten-erzähler mit Vaterqualitäten verkörpert.

Boerne daneben bleibt für einmal blass, seine Liebelei mit Golds Agentin endet abrupt, als sie stirbt, und ist lieb- und ideenlos erzählt. Hinter ihm tut sich Rechtsmedizinerin Haller als schräge Miss Marple hervor, auch Assistent Schrader hat einen grossen Auftritt im Finale.

Am Ende, so viel vorweg, muss Thiel tatsächlich nicht sterben. Ganz undenkbar wäre es indes nicht: Die Verträge der beiden «Tatort»-Ermittler Thiel und Boerne laufen 2024 aus. So ein Tod käme da eigentlich ganz gelegen.

Moritz Marthaler